

Werk

Titel: Millet, Études lexicographiques sur l'ancienne langue française à propos du Dicti...

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log60

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

scheidung dessen, worin er etwa selbständig ausführend vorgegangen ist, hat die Einleitung andern überlassen. Ein photolithographisches Facsimile, gewährt die Möglichkeit sich den Charakter der Schrift zu vergegenwärtigen, läßt übrigens ein paar wenn gleich nicht sehr wichtige Abweichungen des Druckes von der Vorlage erkennen, wie z. B. S. 519,2 *esta* für *questa*, 520,31 *Che vel* für *Chel ve*, 58 *comparza* für *compagnia* (abgekürzt), 64 *legiam* für *leziamo*, 521,94 *capitano* für *capitaino* und andere weniger bedeutende.

A. TOBLER.

A. Millet, Études lexicographiques sur l'ancienne langue française à propos du Dictionnaire de M. Godefroy. Paris 1888. 70 S. 8°. 2 fr. 50.

Die Ausstellungen, die von anderen Seiten an Herrn G.'s Werk gemacht worden sind, findet man hier wiederholt, teilweise auch durch neue Hinweisen auf einzelne Irrtümer begründet. In mancher Hinsicht aber ist der Beurteiler unbillig. Die Namen der Personen, Völker und Orte z. B., die in der dichterischen Litteratur begegnen, irgendwo verzeichnet und nachgewiesen zu finden, würde ohne Zweifel recht erwünscht sein, im afrz. Wörterbuche aber brauchen sie nicht zu stehen; da würde man doch eher noch die von den wirklichen alten Franzosen und ihren Wohnstätten getragenen Namen darin aufgenommen zu sehen verlangen dürfen. Die Wörter gelehrten Ursprungs auszuschließen, die viel weiter hinaufreichen als der Verfasser anzunehmen scheint, geht wiederum nicht an; ihrer viele sind von frühester Zeit an in der Umgangssprache eingebürgert. Alle mundartlichen Formen und vollends die ganze Fülle verschiedener Gestalten, die ein Wort nur für das Auge annimmt, wird man vom Wörterbuche besser thun nicht zu fordern; die ersten jedesmal einem bestimmten Gebiete zuzuweisen werden wir wohl noch lange nicht vermögen; die Lautlehre — und gleiches gilt von der Formenlehre — soll nicht in der Lexikographie aufgehen. Übrigens erweist sich in dieser Beziehung Herr Millet selbst als in den merkwürdigsten Irrtümern befangen, wenn er *arsin* : *arson*; *loisir* : *loisor*; *awagnier* (*waaignier*) : *ahaner* u. dgl. für Formen je eines und desselben Wortes hält. Wenn er möglichste Schärfe in der Angabe der Bedeutungen verlangt, so wird er keinem Widerspruche begegnen, und einiges, was er an die Stelle des von Herrn G. Gebotenen setzt, verdient Annahme; sehr oft aber ist die ihm richtiger scheinende Deutung gerade so willkürlich wie die verworfene oder gar weniger zu erweisen als diese. Dafs die Etymologie über den Sinn aufzuklären habe, kann in der Theorie nur da zugegeben werden, wo über die zur Bildung eines Wortes verwendeten Mittel kein Zweifel besteht, französische Stämme mit französischen Präfixen und Suffixen sich verbinden; im übrigen ist die Bedeutung aus der Art der Verwendung zu erschließen, eine sichere Herleitung des Wortes aber erst möglich, nachdem sein Sinn erkannt ist. Herrn M.'s etymologische Versuche verraten wenig Vertrautheit mit den Anforderungen, die heutzutage in dieser Hinsicht gestellt werden. Noch sei bemerkt, dafs in der ganzen Schrift nur mit solchem Material gearbeitet wird, das bei Godefroy sich findet, und